

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

3) Schmidt's Jahrbücher. Bd. IX. 3. Heft

Nach 6 Tagen endete sich das Hautleiden durch Abschuppung.

An die Herren Apotheker, welche sich mit der Bereitung der homöopathischen Arzneimittel beschäftigen. Der Stabsarzt STARKE, der selbst approbirter Apotheker war, rügt in diesem Aufsatze Mancherlei, das sich Einzelne benannter Apotheker zu Schulden kommen liessen. Einmal, dass sie bereitete homöopathische Arzneimittel, als blose Handelswaare betrachtend, jahrelang aufgespeichert liegen lassen, ehe solche in die Hände der Aerzte kommen. Dann, dass sie Aerzten, die kleine Quantitäten roher Arzneimittel von ihnen kommen lassen, solche nachweislich in schlechter Qualität lieferten. Drittens, dass sie mit Wasser bereitete, und bereits verdorbene Verdünnungen versendeten. Es folgen für die Apotheker Rathschläge, Bezugs guter Bereitung und Erhaltung der Arzneien, aber auch Warnungen vor genannten Fahrlässigkeiten oder Schlichkeiten, zuletzt die Drohung der öffentlichen Bekanntmachung der Namen Derer, die sich wieder Aehnliches zu Schulden kommen lassen würden. (STARKE erwirbt sich durch diese Controle, die dadurch ausgedehnter wird, dass sich Freunde STARKE'S Mittel kommen lassen, und ihm solche dann zu einer genauen Prüfung schicken: ein wesentliches Verdienst um Aerzte und Kranke, denn wie viele Aerzte haben Zeit, oder Uebung genug und Lust, sich die nöthigen Mittel selbst zu bereiten! Sie und ihre Kranken bleiben immer in den Händen der Apotheker. Ref.) (Forts. f.)

3) SCHMIDT'S Jahrbücher. Bd. IX. 3. Heft.

— Dr. LALESQUE, fils (Revue méd., Aug. u. Sept. 1835), wendet das Chlornatrum gegen Wechselfieber mit Glück an, $\frac{1}{2}$ Dr. in 4 Unzen Wassers, oder in einer indifferenten Tisane. Diese Portion wird während der Apyrexie

genommen. Verf. zieht es dem China und Salicin vor, es wirke nicht reizend, und setze nicht mehr Rückfällen aus. — Es ist wohl gut, dass die Deutschen das Chlornatrium gegen Wechselfieber von einem *Franzosen* kennen lernen, denn dass Kochsalz gegen Wechselfieber wirksam sei, wollen die Deutschen von ihren *Landsleuten* nicht annehmen. Das gibt Hoffnung, dass die Deutschen noch viele „Entdeckungen“ annehmen und preisen werden, wenn sie nur vom Auslande kommen! Uebrigens weiss Herr L. keine Anzeige für das Chlornatrium, und es ist ihm jedes Wechselfieber für sein „empfohlenes“ Mittel recht.

— GABRIEL hat die ektrotische Methode von SERRES, die Blattern in ihrer Entwicklung zu hemmen, bewährt gefunden; er hat in 8 Fällen Versuche gemacht (6 Fälle von unvollkommenen variol. confluent. und 2 Fälle von vollkommen zusammensliessenden); Blei und Mercur hemmen sie (in 3 Fällen schon in 24 Stunden), wenn sie selbst schon in voller Eiterung begriffen sind; der Blattereiter wird ohne allen Schaden resorbirt, es entstehen keine Narben. Verf. wendete das empl. de Vigo cum Mercur., und die mit Fett verbundene pulverisirte Bleiglätte an. (Arch. gén. de méd. Aug. 1835.)

— (Lampadius'scher) Schwefelalkohol, 1 Dr., und Ol. Papaver., 1 Unc., bewährte sich dem Herrn HEINZE zu Löbau als Mittel gegen von Frost aufgesprungene und geschwollene Hände; Früh und Abends bestreiche man die Hände, und trage etliche Tage Handschuhe. (Pharmaceut. Centralbl. Nr. 53, 1835.)

— Einathmung von Dämpfen in Brustkrankheiten, von C. SCUDAMORE. — Man höre! — Ein Brustleidender erhielt: täglich dreimal Einathmungen von Jod und hydriods. Kali, und einer gesättigten Tinct. Conii; zum innerlichen Gebrauche: Sarsapar. und Alkali, und für den Abend essigs. Morphinum mit verdünnter Schwefelsäure, Wasser und Tolubalsam; täglich zweimal Waschungen der Brust mit brenzl. Holzessig, Eau de

Cologne und Wasser. Die innerlich anzuwendenden Mittel vertauschte man öfters mit pulv. Ipecac. comp., China, salzs. Eisen u. s. f., je nachdem Durchfälle oder andere Symptome es erheischten. (Ist das auch „rationell“?). Der Pat. genas — und die „Einathmungen“ haben es gethan — und in Deutschland nimmt man solch Ungethüm von Kur ohne Protest an —!! (Lond. med. gaz. Bd. 15, Febr. 14, 1835.)

— Dr. HACKER empfiehlt den *Sennakaffee* als Abführmittel für solche, die den unangenehmen Geschmack anderer Abführmittel scheuen. (Summar. Bd. 12, Heft 7, 1835). — Ref. liest eben in franz. Blättern von einem *Kaliszucker* — damit könnte man ja den Sennakaffee noch angenehmer machen! — Jodchocolat, Kreosotthee und Quecksilberzwieback fehlen der deutschen Medizin noch zur Stunde, um dann medicinische Kaffevisiten, Soirées u. s. w. zu halten!

— Dr. WEST in Sulz (im Elsass) empfiehlt das Aconit als Emmenagogum. Verf. bemerkte, dass sich die Periode in zwei Fällen gelegentlich einstellte, nachdem man in Wien, wo Verf. die Klinik besuchte, das Aconit gegen Rheumatismen anwandte. Dies veranlasste ihn, auch sonst das Aconit als Emmenagogum anzuwenden, und er bewirkte damit Wunder. — Wer es nicht glaubt, der lese die Arch. gén. de méd., Aug. 1835, und werde bekehrt.

— Statt *reinen* Kreosotes wendet MARZUTTINI *unreines* an; er versteht darunter das empyreumat. Oel, was durch die erste Destillation des Theers gewonnen wird und von der wässerigen Flüssigkeit geschieden ist, über welcher sich das Oel bei der Destillation gesammelt hat. Dies Oel sei so wirksam, als Kreosot, gegen Herpes, Gangränä, skrophulöse Geschwüre, und jede Art von schlechter Eiterung. — Kranke, die es nahmen, bekamen: Schwere und Eingenommenheit des Kopfes, Schwindel in verschiedenen Graden, Mässigung einer zu energischen Circulationskraft des Blutes, be-

sonders wenn sie von einem Entzündungszustande der Gefässe oder von einer örtlichen Entzündung herrührt, beträchtliche Ermattung der freiwilligen Muskelbewegung, Abnahme der animalischen Wärme, Gähnen und eine allgemeine Kraftlosigkeit, die der Ohnmacht nahe kommt. Verf. führt eine Reihe von Fällen an; auch in allgemeiner Syphilis (schon mit 100 Gran Sublimat behandelt) soll es (täglich zu 16 gutt. und äusserlich als Salbe) sich bewährt und *zauberhaft* gewirkt haben. (Annali univ. di med. von OMODEI, Oct. und Nov. 1834).

— Dr. VOIGT in Leipzig erzählt einen Fall von Wechselfieber, der 4 Monate mit homöopathischen Mitteln vergeblich bekämpft worden war. Ein Emet. und 4 Gran Chinin hoben das Fieber bald. — Ref. glaubt das sehr gerne, wenn er die in der homöopathischen Lehr- und Heilanstalt zu Leipzig erzählten Wechselfieberkuren liest. (Summar. 11. Bd. 4. Heft, 1835).

— Typhus carbunculosus bei Menschen, veranlasst durch Rotzkrankheit der Pferde. Dr. J. BERRA, Medico-Alunno in der Provinz Mantua, theilt interessante Beobachtungen hierüber mit. Die Krankheit war in San Benedetto. Es brachen eine Menge bösartiger Geschwülste von verschiedener Grösse aus; sie gingen in Brand über, es entstand Abzehrung und Tod — nach 2 — 3 Wochen. — Die interessante Abhandlung ist durch Fälle erläutert. Es half *kein* Mittel. (Antologia med., Sept. und Oct. 1834). — Vergl. auch Hygea III. p. 270 und 305.

— Das Ueberimpfen der Masern, von Prof. Dr. ALBERS in Bona. (Journal für Chir. und Augenheilkunde, von GRÄFE und WALTHER, Bd. 21, Heft 4). — Nachdem Verf. zuerst das Historische angeführt hat (HOME soll durch MONRO auf die Masernimpfung gebracht worden seyn), auch gemeldet ist, dass die Ansicht, das Blut sei der Träger des Maserngiftes, im Summar. (Bd. 10, Heft 2, Nr. 41) für irrig erklärt worden wäre, gibt Verf. seine eigenen Versuche an. HOME und THEMEN

hatten beide nicht übereinstimmend geimpft, deshalb theilte Verf. seine Versuche in die Impfarth beider (Jan. 1830). HOME (1758): am Tage des Verschwindens der Masern, wo er die Kraft des Giftes für am stärksten hielt, machte er Einschnitte in die Masernflecken, und fing das Blut in kleinen Lämpchen auf; diese legte er auf frische Einschnitte am Arme Gesunder, und liess sie 3 Tage liegen; von 12 so geimpften Kindern bekamen die meisten die Masern nur in einem sehr gelinden Grade (die Epidemie war damals sehr heftig); TREMNIEN machte es (1816) wie bei der Blatternimpfung. — Ref. impfte 4 Kinder aus einem Stadtviertel, wo die Masern noch nicht herrschten; hiervon bekam kein einziges die Masern in Folge der Impfung, erst nach vier und mehr Wochen traten sie bei dreien ein, als die Masern in das Viertel einbrachen, und gleichzeitig andere Familienglieder daran erkrankten. Das vierte Kind blieb ganz unangesteckt. — Vf. bestreitet ebenfalls die Ansicht, als sei das Blut der Träger des Ansteckungsstoffes der Masern, und führt an, dass er 2 Individuen fruchtlos die Rötheln und den Scharlach geimpft habe. — Ref. bittet die Leser, hiermit Hyg. III. p. 159 zu vergleichen. — Des Verf. Schluss scheint voreilig, und die Sache ernster Nachversuche bedürftig, die Ref. gelegentlich nicht unterlassen wird.

— Behandlung der Flechten nach NEL in Marseille (Journ. des conn. méd. Oct. 1834). Wir eilen, dem Leser diese höchst und erstaunlich wichtige Mittheilung ja nicht vorzuenthalten, denn da sie aus Frankreich kommt, auch, wie so viele andere Kunststücke, ein abermaliges Zeichen des Damerow'schen, im Erwachen begriffenen Geistes der Medizin ist, so verdient sie alle Nachahmung. Verf. lässt die Kranken sich sehr reinlich halten, und alle Woche drei allgemeine Bäder nehmen. Morgens, Mittags und Abends eine Pille aus: Rp. Extr. Cich., Fumar., Dulcam., Sarsap., aus Calom., Sulph. aurat. und Syrup. Rhamni; dann eine Tisane

aus Rad. Rumicis Patientiae, Saponar. und Graminis. Die Kur dauert 60 — 80 Tage, und Verf. will damit glücklich gewesen seyn.

— Unter den Miscellen meldet Herr Dr. SCHREBER die ANDRAL'schen Versuche in der Pitié zu Paris. Wir haben über dieselben schon wiederholt in der Hygea gesprochen; ANDRAL hat, wie uns bekannt, selbst an die Herausgeber des Journ. hom. geschrieben, er wolle der Sache näher auf den Grund gehen, — es ist ferner zur Genüge erwiesen, dass ANDRAL damals gar nichts von Homöopathie verstand, und mit einem Schauer erregenden Leichtsinne verfuhr. — Wahrscheinlich haben die „Jahrbücher“ durch Mittheilung dieser sauberen Versuche ihre „Unparteilichkeit“ kund geben, und ihrem, anfangs des 9. Bandes gegebenen, Versprechen nachkommen wollen, auch Uebersichten des Standes der Homöopathie zu liefern — !!

— Ueber den Drogenhandel. (Aus der Lond. med. gaz. Bd. 14, 12. April, 1834). Grosse Klage über Apothekerwesen und Mittelverfälschung in England. — Als wenn es in Deutschland viel besser wäre! Unsere Herren „Controleurs“ wissen die Büchsen schon zu stellen!!

— Noch hat Ref. anzuführen, dass er aus dem vorigen Hefte der „Jahrbücher“ vergessen hat, einer Diatribe des Herrn Dr. v. WINDISCH zu Pesth gegen die Homöopathie und ihr Verbot des Aderlasses zu erwähnen. Die Sache ist der aufgewärmte Kohl, woraus des Verf. Unkenntniss über den ganzen Sachverhalt klar hervorgeht. Die so unglücklichen venäsecirenden Kuren an zwei hohen Häuptern seines Landes, haben die ihm nicht einiges Nachdenken gemacht?! — O, nein! dem gewissenhaften Manne, Herrn W., ist Jeder ein Mörder, der nicht zur Ader lässt, *wo ihm zufolge zur Ader gelassen werden muss* — das ist das ganze Raisonnement, wenn man's in der Nähe betrachtet.

Dr. Griesselich.